

# PFM - Frühjahrstagung 2019

## **Magnus Gäfgen - ein junger Mensch wird zum Mörder -**

Wie die „unheilige“ Allianz von Realität und Nebenrealität zur Katastrophe führen kann.

Immer wieder lesen wir von (oft jungen) Menschen, unauffällig, nett, freundlich, die ohne erkennbaren Anlass zu Verbrechen oder gar Mördern werden. „School-shootings“ fallen uns dabei ein, oder auch Elternmord.

Anhand von Aufzeichnungen des Täters und Briefwechsel mit ihm kann ein relativ gutes psychodiagnostisches Bild entworfen werden. Damit und mit dem Konzept der Nebenrealität (*Lempp*) will der Vortrag ein Denkmodell anbieten, wie solche Taten verstanden werden können.

Ein Ausblick auf präventive und therapeutische Möglichkeiten soll den Vortrag abschließen.

Zur Erklärung des Gebrauchs des Namens: Magnus Gäfgen ist der Geburtsname des jungen Mannes, er hat vor zwei Jahren seinen Namen geändert, um ihm nach der Haftentlassung die soziale Eingliederung zu erleichtern. Die Geschichte ist damals durch alle erdenklichen Medien gegangen, es gibt auch einen Film (Krimi) nach diesem Geschehen. Aus diesem Grund und mit Einverständnis wird also hier der Geburtsname als Pseudonym verwendet.

**Vorausgeschickt sei - und das zu erwähnen ist mir sehr wichtig -, dass es nicht darum geht, Verständnis für einen Mörder zu wecken oder gar eine Art Entschuldigung für die Tat. Es geht mir in diesem Vortrag darum, das Handeln zu verstehen und zu erklären. So kann es deutlich besser in eine therapeutische Arbeit eingebunden werden.**

## **Der Fall „Magnus Gäfgen“ - was geschah damals?**

M.G., aus eher einfachen Verhältnissen, unauffällig, freundlich, betreut als Jugendlicher in der kirchlichen Jugendarbeit Jugendgruppen. Nach dem Schulabschluß beginnt er ein Jura-Studium und wird mit Kommilitonen aus reichen Elternhäusern bekannt, er verliebt sich in ein jüngeres Mädchen. Er macht ihr teure Geschenke, verspricht alles mögliche. Schließlich verspricht er seiner Freundin einen teuren weißen Mercedes, den er nicht bezahlen kann und sich deshalb das Geld irgendwie beschaffen muss.

Er plant, den Sohn eines Bankiers in Fft zu entführen und Lösegeld zu erpressen. Die Entführung gelingt, allerdings verhält sich der Junge nicht wie geplant, schreit, wehrt sich...

M.G. tötet den Jungen, kassiert danach ein Lösegeld. Sein stümperhaftes Verhalten allerdings führt bald zu seiner Verhaftung. Unter Androhung von Gewalt wird er zur Bekanntgabe des Aufenthaltsortes des Jungen gezwungen, man findet die Leiche.

Urteil: Lebenslange Haft, Feststellung besonderer Schwere der Schuld

Soweit in Kürze die Grunddaten, im Verlauf des Vortrages werden die Zusammenhänge sich genauer erklären.

Bevor ich mich der Geschichte dieses jungen Menschen genauer zuwende, möchte ich kurz ein paar theoretische Anmerkungen zum Verständnis von Gewalt darstellen:

Wenn wir uns fragen, was Gewalt ist, besser: woher sie denn kommt, dann fallen Begriffe wie

- Anthropologische Grundeigenschaft des Menschen  
bei allem, was wir zu diesem Thema sagen und denken, müssen wir uns immer vor Augen halten, dass jeder von uns theoretisch zu Gewalttaten fähig ist. Umweltbedingungen, Erziehung, Erbfaktoren wirken da fördernd oder hemmend. (wer hat noch nicht...?)
- Reaktion auf Traumatisierungen  
Traumatisierungen sind eine häufige Ursache für Gewalt, besonders dann, wenn das Trauma verdrängt werden muss, nicht bearbeitet oder betrauert werden kann. (zB Adrian)
- ein Versuch, die Hoffnung, dass sich etwas ändert, nicht zu verlieren (Winnicott). Insbesondere Kinder und Jugendliche hoffen immer noch, dass sich ihre verzweifelten, schlechten, verwahrlosenden, gewalttätigen Lebensbedingungen ändern. Diese Hoffnung drückt sich aus in ihrem Agieren, einem „auf sich aufmerksam machen“. Die Wahl des Mittels hängt immer mit dem zusammen, was Kinder/Jugendliche gelernt haben.

Wenn wir schwere Gewalttaten wie Körperverletzung, Totschlag, Mord verstehen wollen, dann stellen sich zwei Fragen

- muss man, kann man solche Taten „verstehen“?
- wenn ja, wie kann man sie verstehen?

Betrachten wir die Taten Jugendlicher und junger Erwachsener, dann „Ja“, man muss sie verstehen, um mit dem Problem der Jugendgewalt in halbwegs zufriedenstellender Form umgehen zu können. Es reicht keinesfalls, reflexartig nach schärferen Gesetzen, Verboten oä zu rufen. Es handelt sich nämlich zum allergrößten Teil um ein Phänomen, das seine Ursache nicht in einem zu oberflächlichen oder zu gewährenden Erziehungsstil hat („früher“, als Erziehung und Ordnung und Gehorsam eine viel größere Rolle spielten, war der Anteil an Jugendgewalt nicht

wesentlich geringer), sondern in Problemen, die mit den Lebensbedingungen, der persönlichen Entwicklung, sicher auch genetischer Disposition und falscher, dh inkonsequenter und gewissenloser bzw scheinbar gewissenhafter (Über-Ich-Lücken) Erziehung einhergeht.

Unter diesen Voraussetzungen sind wir dann wieder bei der Frage, wie wir denn Gewalttaten verstehen können, was sind ihre Ursachen in bezug auf die Persönlichkeit:

WINNICOTTs Gedanken eines verzweifelten Beziehungsangebots finden wir hier wieder, ebenso eine Art Perspektivlosigkeit und - ein oft sehr wesentlicher Faktor - Gruppendruck und soziale Anerkennung. So sehr junge Menschen in der Adoleszenz danach streben, unabhängig und selbständig, frei von Zwängen und Diktaten unterschiedlichster Art - besonders aus der Richtung von Erwachsenen - zu werden/sein, so sehr spielt der Druck der Peer-group eine wesentliche Rolle. Das gilt selbstverständlich für alle Bereiche des Jugendlebens, auch fast alle Bereiche jugendtherapeutischer Arbeit. Aber eine ganz besondere Bedeutung hat dieser Aspekt für das Verstehen von Jugendgewalt. Das hängt sicherlich auch damit zusammen, dass es gerade in diesem Bereich darauf ankommt, stark, cool, anerkannt und frei von jeglicher Schwäche oder einem diesbezüglichen Verdacht zu sein.

Wir Menschen neigen in hohem Maße zum Selbstbetrug, sind schnell und gern bereit, unser Gewissen auf die verschiedensten Weisen zu beruhigen, zum Schweigen zu bringen. Diese Grundeigenschaft menschlichen Verhaltens gebiert sozusagen zwei Wege, auf denen Jugendgewalt entstehen kann:

- Täter, von denen jeder weiß, zu was sie fähig sind
- Täter, denen niemand solche Taten zutraut, die als unauffällig, freundlich, nett... wahrgenommen werden.

Täter der ersten Gruppe werden ermöglicht durch Verhalten und Einstellungen ihrer Umwelt durch...

- die, die sich täuschen lassen, Bekundungen für bare Münze nehmen
- die, die eingeschüchtert Angst haben, sich machtlos fühlen

- die, die nicht verstehen wollen und seltsam konsequent zu Vergessen neigen, letztendlich immer wieder das Nicht-Normale für normal erklären
- die, die darauf vertrauen, dass schon alles weitergeht wie gewohnt, sich selbst überreden, dass schon jemand aufpassen wird
- die, die nicht schnell genug erkennen, dass das scheinbar Unmögliche wirklich geschieht, die Gewalt, die droht, erscheint so offensichtlich und grotesk unmöglich, dass sie aus den Gedanken verbannt wird
- die, die sich einreden, von dem Geschehen profitieren zu können und so eine Tat mit ermöglichen. Oft sind das diejenigen, die als erste untergehen, wenn sie nicht mehr gebraucht werden.
- schließlich noch die, die Befehle ausführen, nachlaufen, um sich Ärger zu ersparen oder weil sie hoffen, dass etwas für sie abfällt. Hier finden sich auch die, die auf diese Weise Rache üben können.

Ein Beispiel für diese Gruppe wäre zB Shakespeares „Richard III“.

Leider werden hinsichtlich der Ursachen und „Bekämpfung“ oft die falschen Schlüsse gezogen. Statt eines Verstehens werden Grenzen, Sanktionen gefordert bzw errichtet.

Ein direkt therapeutisches Eingreifen in diesen Fällen ist eher schwierig. Ein Mensch mit solch hohem Maß an narzisstischer Gratifikation wird schwerlich eine Änderung seines Lebens in Erwägung ziehen. Hier wäre es notwendig, die dahinterliegende Konflikte, meist depressiver Art, zu entdecken. Daneben gälte es, die Einstellung der Umwelt zu ändern, dh mit dem grundsätzlichen Problem der Jugendgewalt anders umzugehen.

Ganz anders bei den Tätern der zweiten Gruppe.

Wenn wir zB von den School-Shootings hören, dann fallen immer wieder Bemerkungen wie:

*Er war weder Schulversager noch Mobbingopfer. Ein Jahr zuvor hatte er an dieser Schule die mittlere Reife geschafft. Oder er war ein durchschnittlicher Schüler. Er war ein ruhiger, verschlossener Typ, der Probleme im Umgang mit anderen hatte. Deshalb fühlte er sich geschnitten. Aber es habe zuvor kein Mobbing gegeben.*

Wie kann so etwas sein?

Auch bei dem jungen Mann, den ich ihnen später vorstellen möchte, handelt es sich um einen unauffälligen, hilfsbereiten und sozial engagierten Menschen.

Was also macht sie zu Tätern, teilweise zu Mördern?

Würden wir an dieser Stelle den gängigen „Erklärungsmodellen“ folgen, dann würden wir schnell auch bei aggressionsfördernden Handlungen landen, insbesondere wohl auch bei den so oft verteufelten Computerspielen oder Gewaltvideos.

Sie dienen, und das muss nicht immer nur negativ sein,

- als Möglichkeit, Aggressionen abzureagieren
- bieten Identifikationsfiguren und „Strategien“ für unlösbare kritische Situationen an:
- stärker als alle anderen, ohne die quälende Angst, aber mit der Macht, stattdessen andere zu quälen
- Flucht in die Phantasie (die ja erstmal nur ein Spiel ist)

→ unbewußt und unbeabsichtigt kann es dann zu Überidentifikation mit plötzlichem Realitätsverlust kommen, dh vorübergehendem Verlust der Fähigkeit, Phantasie und Realität zu unterscheiden.

Wir sprechen dann von Nebenrealitäten, ein von dem Jugendpsychiater Lempp entwickeltes Erklärungsmodell.

Es gibt für jeden Menschen immer zwei Realitäten. Die eine erleben wir ganz selbstverständlich um uns herum, wir nennen sie Hauptrealität. Die andere Realität besteht nur für uns allein, für jeden einzelnen Menschen und nur für ihn. Sie ist nicht fass- oder greifbar wie die andere Realität, nicht nachweisbar und für andere nicht ohne weiteres versteh- und einsehbar, weil sie nur in unseren Gedanken, unserer Vorstellung, unserer Phantasie besteht. Dennoch ist es auch eine Realität, die wie die erstere, eine Wirkung ausüben kann. Wir nennen sie Nebenrealität.

Für ein Kleinkind ist die NR bestimmend. Erst allmählich lernt es, zu unterscheiden, die beiden Welten abzugrenzen, allmählich von einer in die andere überzusteigen. Die magische Welt ist das Zuhause kleiner Kinder, sie verstehen nicht, bauen es aber in ihre Welt ein.

Ab dem Schulalter verstärkt sich die HR, eine NR ist aber auch weiterhin vorhanden:

jeder Mensch hat eine individuelle NR (*zum Ausgleich von Selbstwertchwäche, aber auch als Voraussetzung für Kunst und Wissenschaft*), sie ist jederzeit aktivierbar, aber eine jederzeitige „Rückkehr“ in die HR ist immer möglich. Als Beispiele mögen dienen: Tagträumen, Projekte und deren theoret. Entwicklung.

Häufige und regelmäßige Beschäftigung in der NR führt zur Identifizierung, dh die Versuchung, in die NR zu „fliehen“ wächst. ungünstige Bedingungen führen zur Überidentifikation, dh dem Verlust der Überstiegsfähigkeit. Am Ende solch einer Entwicklung würde dann ein quasi psychotischer Zustand stehen.

Bei den schon erwähnten School-Shootings oder auch anderen Gewalttaten Jugendlicher oder junger Männer handelt es sich oft um bis dahin sozial nicht auffällig gewordene Menschen, die sich allerdings schon mehr oder weniger längere Zeit vorher in eine Nebenrealität hineingelebt und diese gepflegt hatten.

Grund dafür sind oft anhaltende Kränkungen bei mangelhaftem Selbstwertgefühl, aber auch subjektiv unlösbare Probleme oder ausweglose Situationen.

Diese Bedingungen finden wir auch bei dem jungen Mann, den ich ihnen jetzt genauer vorstellen möchte:

Sein Beispiel soll die Ausgestaltung und den Versuch der Umsetzung einer gewalttätigen Nebenrealität verdeutlichen. (Die Daten entstammen den publik gewordenen Angaben, einem Buch Gägens und einem persönlichen, einjährigen Briefkontakt mit ihm):

Gägen wuchs in Frankfurt als Sohn eines Bauingenieurs und einer Erzieherin in einer Arbeitersiedlung auf. Seine Eltern erzogen ihn streng katholisch und er engagierte sich in seiner Heimatgemeinde als **Jugendbetreuer**. 1995 Abitur, anschließend **Zivildienst** in der Altenpflege. 1996 begann er an der Universität Frankfurt ein Jura-Studium.

Er schildert sich selbst als Menschen mit eher mangelndem Selbstvertrauen, viel Angst und Unsicherheit. Und das galt für ihn für alle möglichen Situationen: in der Klassengemeinschaft, mit Freundschaften, mit Beziehungen oder ganz allgemein im Umgang mit Menschen.

In dieser Zeit schloss er sich Jugendlichen an, die aus wohlhabenden Elternhäusern stammten. Er gab vor, selbst wohlhabend zu sein, und verbrauchte dafür auch einen **Rentenfonds**, den sein Vater für ihn angespart hatte.

*An dieser Stelle beginnt die Entwicklung einer NR seines Lebens, weit über seinen gesellschaftlichen, sozialen und finanziellen Gegebenheiten!*

Er begann eine Beziehung zu einem damals 15-jährigen Mädchen und finanzierte diesem einen Urlaub in **Florida**, danach waren seine finanziellen Reserven erschöpft. Über seine Freundin lernte er auch die Schwester seines späteren Entführungsopfers kennen. Mindestens einmal fuhr er mit seinem Auto die Kinder der Familie nach Hause. Diesen Kontakt nutzte er später, um ein Vertrauen zu dem elfjährigen Jungen zu bekommen..



(Entführung und Ermordung)

Sein aufwendiger Lebensstil, die (scheinbaren) gesellschaftlichen Vorteile, Anerkennung Älterer und eines Mädchens „aus besseren Kreisen“ verleiten ihn immer öfter zu Überstiegen in eine Welt, in der er keine Selbstwertzweifel, keine Benachteiligung, keine Einschränkungen erfährt.

Aber um dieses Leben weiterhin finanzieren zu können, entschließt sich Gäfgen, den Jungen zu entführen und von seinen Eltern ein Lösegeld zu erpressen. Im September 2002 lockte Gäfgen ihn unter einem Vorwand in seine Wohnung, wo er ihn fesselte und davon ausging, dass der Junge ängstlich und ruhig sein würde. *In dieser, seine existierende Selbstüberschätzung bestärkenden NR dachte er, der Junge werde schon ängstlich tun, was ihm gesagt wurde.* Das allerdings geschieht nicht, der Junge wehrt sich, schreit. Die Situation gerät außer Kontrolle, *da sich die HR in Gestalt des tobenden Jungen in die NR des starken, alles beherrschenden Gäfgen zu drängen droht. Um die Situation beherrschend zu beenden, begann er, wohl ohne Tötungsvorsatz den Jungen zu würgen und tötete ihn aber so.* Unverständlich, aber in unserem Erklärungsmodell einleuchtend - *in dem verzweifelten Versuch, seine ihn stützende NR zu erhalten* - legte er den Jungen in eine mit Wasser gefüllte Badewanne, zur Prüfung, ob er denn tatsächlich tot sei.

Danach ließ er den Eltern des Jungen ein Erpresserschreiben mit der Forderung nach einer Million Euro Lösegeld zukommen. Noch am selben Tag versteckte er die Leiche bei einem Weiher.

Das an einer Straßenbahnhaltestelle bereitgestellte Lösegeld nahm er an sich. Er wurde dabei anhand seines Autokennzeichens von der Polizei identifiziert und anschließend beschattet. Nachdem er sich mehrere Stunden lang nicht um sein – von der Polizei als noch lebend vermutetes – Opfer gekümmert, sondern stattdessen einen Neuwagen bestellt und einen gemeinsamen Urlaub mit seiner Freundin gebucht hatte, wurde er schließlich im September 2002 festgenommen.

Nachdem Gäfgen in der polizeilichen **Vernehmung** den Verbleib und Zustand seines Opfers verschleiert und zwei unbeteiligte Bekannte als **Mittäter** beschuldigt hatte, ordnete der damalige **Polizeivizepräsident** an, durch Gewaltandrohung die aus seiner Sicht möglicherweise lebensrettende Aussage zum Aufenthaltsort des Elfjährigen zu erzwingen.

*In dieser Situation geht die „stützende“ NR vollends verloren, die HR wird beherrschend, der im Grunde wenig gewalttätige und ängstliche junge Mann beugt sich der Herrschaft der Realität.*

Gäfen machte daraufhin zutreffende Angaben, sodass die Polizei die Leiche des Entführungsopfers finden konnte.

(Gerichtsverfahren und Haft)

Am 28. Juli 2003 verurteilte ihn das LG wegen **Mordes in Tateinheit mit erpresserischem Menschenraub mit Todesfolge** und wegen **falscher Verdächtigung** zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe und stellte dabei die besondere Schwere der Schuld fest, die einer Strafrestaussetzung zur Bewährung nach der Mindestdauer von 15 Jahren entgegensteht. Die Verurteilung beruhte insbesondere auf seinem Geständnis in der Hauptverhandlung.

2005 veröffentlichte Gäfen das Buch *Allein mit Gott – Der Weg zurück*. Seit November 2012 verbüßt er seine Haftstrafe in Kassel. In der Haft legte Gäfen das Erste juristische **Staatsexamen** ab.

Im August 2013 wurde er in eine **sozialtherapeutische Anstalt** verlegt. Mit Wirkung zum 30. September 2014 änderte Gäfen seinen Namen; dies soll der **Resozialisierung** dienen.

2017 beantragte er beim **Landgericht Kassel** die Aussetzung der Strafe zur Bewährung.

Im Juni 2017 wurde vom **Sachverständigen** für das **Landgericht Kassel** ein psychiatrisch-psychologisches Prognosegutachten erstellt. Dieses kam zu dem Schluss, dass Gäfen weiterhin eine Gefahr für die Gesellschaft darstelle, und empfahl daher, dem Antrag auf Aussetzung seiner Haftstrafe nicht stattzugeben.

Von Juli 2003 bis Juli 2004 hatte ich Briefkontakt mit Magnus Gäfen, persönlich habe ich ihn nie gesprochen. Aus diesen Briefen, seinem Buch und sonstigen Veröffentlichungen werden seine Minderwertigkeitsgefühle und seine Verzweiflung darüber deutlich, aber auch eine Art Hass auf eine Welt, die er nicht verdient habe. Neben den NR, die er pflegte, um sich ein Leben zu fantasieren, das er „eigentlich“ verdient habe, sind die Umstände und der Ablauf der Entführung, die Äußerungen zur Planung so derart unrealistisch und dilettantisch, dass sogar normal begabte jüngere Jugendliche die Aussichtslosigkeit ohne

weiteres hätten erkennen können.

Dennoch wurde diese NR für seine Planung und dann für die Handhabung bestimmend, wobei wohl auch ein Gruppenzwang mit eine Rolle spielte.

Was aber sind die Gedanken, die einen Psychoanalytiker, eine Psychotherapeutin bewegen bei der Überlegung, was solche Taten wie die geschilderte, oder auch School-Shootings entstehen lässt?

Neben ungünstigen Lebensbedingungen, Herkunft, sozialer Stellung, finanzieller Situation uä spielt eine ganz entscheidende Bedeutung die Zukunftsangst in zwei Varianten:

- einerseits die Angst vor dem, was kommen *könnte*, nicht vor dem, das sicher oder sehr wahrscheinlich kommen wird. Die quälende Angst vor nur in der Vorstellung bestehender Bedrohung ist auch eine Nebenrealität, aber eine, die niemand anders verstehen und schon gar nicht ernst nehmen kann. Sie ist schwer zu fassen, deshalb so quälend, ist auch peinlich, sodass man mit niemand drüber sprechen kann. Sie erwächst aus der erworbenen Fähigkeit, sich selbst in einer individuellen NR zu einem späteren Zeitpunkt, also in der Zukunft vorzustellen.
- andererseits eine Angst, vor der junge Menschen nicht weglaufen können und gegen die sie sich auch nicht wehren können. Es ist die, ich nenne sie mal, Zukunftsangst. Die Angst vor der Veränderung, zT Auflösung gewohnter und bisher kaum angefochtener sozialer Ordnung, gesellschaftlicher Hierarchie. Jeder Jugendliche ist gefordert, die „*gebotenen Chancen zu nutzen*“. Wer das nicht vermag ist - in gesellschaftlicher Sicht - selbst schuld, ist dann ein Versager.

Die Folgen sind vielfältig, von Resignation bis zu brutaler aggressiver Reaktion, von stillem Rückzug und Hilfsbedürftigkeit bis zur kriminellen Karriere und Drogenabhängigkeit kann alles Folge dieser Angst sein. Die Angst ist auch eine wichtige Ursache der zunehmenden Aggressivität und Brutalität unter einem Teil der Jugendlichen und Heranwachsenden. Sie ist ein vergeblicher Versuch der Angstbewältigung.

Neben den gesellschaftlichen Aufgaben, die sich daraus stellen - Überdenken der Bildungsordnung, Verzicht auf ständigen

Leistungsdruck und Leistungsvergleich, stattdessen Förderung und Anerkennung individueller Fähigkeiten - geht es im Prinzip um die Vermittlung eines gesunden und stabilen Selbstbewusstseins und eines guten Selbstvertrauens zur Bewältigung der Angst.

Hier liegt neben einer pädagogischen auch unsere therapeutische Aufgabe.

Die Behandlungstechnik dabei wird sich nicht wesentlich von Behandlungsverläufen anderer Jugendlicher/junger Erwachsener unterscheiden. Wesentlich allerdings erscheint die Wahl der Kontaktaufnahme, die ein hohes Maß an Narzißmus, an Selbstüberschätzung und scheinbar unangreifbarer Macht überwinden muss. Unangreifbar, weil sie aus der NR entstammt, die ihm erst die Besonderheit verleiht. Ich muss dabei immer an meine Erfahrungen aus 15 Jahren Zweitpraxis im Hasenberg denken. Jugendliche wie die geschilderten mit dem Gefühl, nur ihre Macht, ihre Selbstüberschätzung zu haben. Wenn ich versucht hätte, mit ihnen über einen anderen Umgang mit Aggression, mit Provokation, zu sprechen, dann hätte ich gehört: „Das geht gar nicht! Wenn mir einer dumm kommt, MUSS ich reagieren, sonst bin ich ein Looser, brauch ich mich hier nicht mehr sehen zu lassen!“ - Eine NR in der HR, die ein Überleben erst möglich macht. Dies Überlebensebene würde ich mit „Anti-Aggressions-Training“ oä zunichte machen, darum würde sie nicht greifen.

Erwartungsfreies Gegenübertreten, der Wille, erstmal nur zu verstehen und die Bereitschaft, gegebenenfalls auch unkonventionelle Wege zu gehen, machen die Arbeit gerade auch mit delinquenten Menschen spannend, interessant und erfolgversprechend. Oftmals zum ersten mal in ihrem Leben oder aber seit langer Zeit wieder machen gerade delinquente Jugendliche so eine Erfahrung, die sie für therapeutische Arbeit erreichbar werden lässt.

In meiner Praxis hängt ein Gedicht von Jorge Bucay, einem argentinischen Psychoanalytiker, das vielleicht, etwas verändert und teilweise in übertragenem Sinn, das ausdrückt, was ich versuche im therapeutischen Arbeiten zu verwirklichen:

*Ich will dir zuhören, ohne über dich zu urteilen  
Ich will meine Meinung sagen, ohne dir Ratschläge zu erteilen  
Ich will dir vertrauen, ohne etwas zu erwarten  
Ich will dir helfen, ohne für dich zu entscheiden  
Ich will für dich sorgen, ohne dich zu erdrücken  
Ich will dich sehen, ohne mich in dir zu sehen  
Ich will dir Mut machen, ohne dich zu bedrängen  
Ich will dich halten, ohne dich festzuhalten  
Ich will dich beschützen, aufrichtig  
Ich will mich dir nähern, doch nicht als Eindringling  
Ich will all das kennen, was du bist,  
es erstmal akzeptieren und versuchen zu verstehen...  
Ich will, daß du weißt, daß du auf mich zählen kannst...*